

Allgemeines Jüdisches Familienblatt

Leipziger Jüdisches Familienblatt * Leipziger Jüdische Zeitung

WOCHENBLATT FÜR DIE GESAMTEN INTERESSEN DES JUDENTUMS

Erscheint freitags. Redaktionsschluss Dienstag mittag. Nachdruck nur mit Quellenangabe gestattet. Unverlangt eingesandte Manuskripte werden nur zurückgesandt, wenn Rückporto beiliegt. Schriftleitung Leipzig, Oerberstraße 48-50

Anzeigenannahme, Verlag, Expedition und Schriftleitung Leipzig, Oerberstraße 48-50. Fernruf 21516. Postscheckk. Leipzig 21690. Berl. Geschäftsst.: M. Goonzer, N 24, Oranienburger Str. 26 (N 10094). Geschäftstz. 10-1, 3-5 Uhr. Tel. nach Geschäftsschl. 26628.

Bezugspreis 80 Pfennige monatlich, 2,40 Mark vierteljährlich. Anzeigenpreis: 6 gespalt. mm-Zeile 10 Pl., 3 gespalt. mm-Textzeile 40 Pl., Fam.-Anzeige mm-Zeile 5 Pl. Platzvorschrift nach bes. Tarif. Inseratenschluß Mittwoch früh

VARIÉTÉ DREI LINDEN

Nur noch kurze Zeit!

Peter Piet

im Rahmen der Januar-Sensationen!

Ab 1. Februar 1928:

Ein Varieté-Programm wie immer — erstklassig!!

Anfang 20 Uhr

Telefon Nr. 435-43-4356

Telefon Nr. 435-43-4356

Kronleuchter Barthel



Ranstädter Steinweg 4. Ruf 22583

Chronik der Woche

Das Jassyer Gericht entläßt die angeklagten Studenten. Bukarest. Das Jassyer Gericht hat den Prozeß gegen die sechs der Synagogenschändung usw. angeklagten Studenten vertagt und die Angeklagten auf freien Fuß gesetzt. Die Jassyer Studenten feierten die Freilassung ihrer Kollegen durch Trinkgelage und Mißhandlung jüdischer Passanten.

Maßnahmen in Palästina gegen eine drohende Heuschreckenplage. Jerusalem. Die Regierung von Palästina hat Vorbereitungen zur Bekämpfung einer Palästina drohenden Heuschreckenplage getroffen. Gewaltige Schwärme verheeren das Gebiet längs der Grenze zwischen Aegypten und dem Sudan, und es besteht ernste Gefahr, daß die Schwärme die Richtung auf Palästina einschlagen.

Ein Ludwig-Mond-Saal in der britischen Nationalgalerie. London. In der britischen Nationalgalerie wurde in diesen Tagen ein nach dem verstorbenen berühmten Chemiker Dr. Ludwig Mond, dem Vater von Sir Alfred Mond, benannter Saal durch den Premierminister Baldwin feierlich eröffnet. Der Saal enthält 42 Gemälde alter Meister, die Dr. Ludwig Mond der Nation geschenkt hat.

Deputierter Rabbiner Nurok Mitglied des Verwaltungsrates der lettländischen Staatsbank. Riga. Wie die Tageszeitung „Frimorgn“ erfährt, hat der lettländische Ministerrat in seiner letzten Sitzung beschlossen, den Sejmdeputierten Rabbiner Nurok zum Mitglied des Verwaltungsrates der lettländischen Staatsbank zu ernennen. Rabbiner Nurok ist Vorsitzender der Vereinigung der Minderheiten-deputierten im lettländischen Sejm und ist bereits vom Staatspräsidenten zweimal mit der Bildung des lettländischen Kabinetts betraut worden.

Der Oberrabbiner von Sereth gestorben. Czernowitz. In Sereth verstarb an Herzschlag der dortige Oberrabbiner Freifeld im Alter von 50 Jahren. Er stammte aus der Slowakei und genoß als Gelehrter wie als Seelsorger hohes Ansehen.

Henri Bergson Nobelpreis-Kandidat. Paris. Die philosophische Fakultät der französischen Akademie für politische und moralische Wissenschaften hat beschlossen, der Kgl. Schwedischen Akademie den Philosophen Henri Bergson als Kandidaten für den Nobelpreis zu bezeichnen.

Der Bau des Jüdischen Instituts in Jerusalem. Jerusalem. Demnächst wird hier mit dem Bau des Jüdischen und des Physikalischen Instituts der Jerusalemer Universität begonnen werden, nachdem es Dr. Magnes in Amerika gelungen ist, die Mittel für den Bau sicherzustellen.

Antisemiten hetzen gegen die Kenessio Gedaulo. Wien. Im Zusammenhang mit den Vorbereitungen zur Abhaltung der Kenessio Gedaulo (Weltkongreß der Agudas Jisroel) im August in Wien haben deutschvölkische und deutschnationale Blätter eine Hetze eingeleitet. Sie fordern alle Deutschen auf, die Abhaltung eines „Jüdischen Weltkongresses“ auf deutschem Boden zu verhindern.

Dr. Attilio Tedeschi gestorben. Rom. In Rom verstarb in diesen Tagen Dr. Attilio Tedeschi, einer der bedeutendsten italienischen Finanzsachverständigen. Nach Kriegsende übernahm Dr. Tedeschi die administrative und finanzielle Leitung der Italien angeschlossenen neuen Provinzen. Bis zu seinem Tode war er Generalinspektor im italienischen Finanzministerium. An der Bestattung beteiligte sich Finanzminister Volpi persönlich.

Der Keren Hajessod als Universalerbe. Bukarest. Die soeben erfolgte Öffnung des Testaments des vor drei Jahren in Bukarest verstorbenen sephardischen Juden E. Cohen-Linaru ergab, daß der Verstorbene sein gesamtes Vermögen, Häuser im Werte von etwa 10 Millionen Lei, dem Keren Hajessod vermacht hat. Seine Bibliothek und wertvolle Gemälde hat der Verstorbene der Kunstschule „Bezalel“ und der Hebräischen Universität vermacht. Testamentsvollstrecker sind die Leiter des Keren Hajessod in Rumänien.

Darf eine jüdische Gemeinde einen Juden aus Palästina verbannen? Jerusalem. Die jüdische öffentliche Meinung Palästinas ist durch den folgenden Vorfall in starke Erregung geraten: Ein vor etwa sechs Jahren aus Ungarn in Palästina eingewandelter jüdischer Schneider Chaim Blum hatte einer Frau ins Gesicht gespuckt; dafür belegte ihn der jüdische Magistrat der Stadt Haifa mit einer Geldstrafe von 1½ Pfund und verfügte seine Ausweisung aus Palästina. Die Ausweisungsverfügung hat unter der Judenschaft Palästinas großen Unwillen hervorgerufen; man wendet ein, daß ein Jude nicht aus Palästina verbannt werden dürfe. Gegen die Ausweisungsverfügung wurde Berufung eingelegt.

Emanuel-Glicenstein-Ausstellung in Rom. Rom. In der römischen „Convengo“ ist in diesen Tagen eine Ausstellung von Werken des jungen Malers Emanuel Glicenstein, eines Sohnes des berühmten Malers und Bildhauers Prof. Heinrich Glicenstein, eröffnet worden. Dem feierlichen Eröffnungsakt wohnten hervorragende Vertreter des italienischen öffentlichen Lebens bei. Der junge Künstler hielt ein mit großem Interesse angehörtes Referat über „Juden in der modernen Kunst“. Die römische Presse widmet dem Schaffen Emanuel Glicensteins Worte warmer Ermunterung.

Ein jüdischer Zeremonienmeister des Königs von Afghanistan. Rom. Im Zusammenhang mit dem Empfang des Königs Aman Ullah von Afghanistan beim Papst wurde der Sekretär der afghanischen Gesandtschaft in Rom, Rene Levi, vom Papst durch die Verleihung des Ordens von Papst Gregor dem Großen, des höchsten vatikanischen Ordens, ausgezeichnet. Rene Levi, der auch den Orden der französischen Ehrenlegion besitzt, fungierte während des Empfanges des Königs Ullah Khan durch den Papst und den Kardinal-Staatssekretär Gasparri als Zeremonienmeister des Königs von Afghanistan.

Späte Erkenntnisse

In der vorigen Woche tagte in Berlin die dritte jüdische Emigrationskonferenz, auf der das Problem und die Möglichkeiten der jüdischen Wanderung von Leuten diskutiert wurden, die sich seit Jahren mit dem jüdischen Wanderwesen befassen und Erfahrungen auf diesem Gebiete gesammelt haben. Die Organisation für die Fragen der jüdischen Wanderung beschäftigt sich ähnlich wie die Hilfsorganisationen, JOINT, ORT, OSE und die vielen anderen, hauptsächlich mit der sogenannten Gegenwartsarbeit. Dieser Begriff ist hervorgegangen aus einer Einstellung, die vor drei Jahrzehnten in ihrer Ablehnung zionistischer Ideologie dem Zukunftsraum der Zionisten die realen Notwendigkeiten des jüdischen Alltags entgegenhielt. Es ist kein Zweifel, daß die brennenden Nöte der jüdischen Situation in der ganzen Welt dringend nach Hilfe rufen und nicht mit dem Hinweis auf die Zukunftsmöglichkeiten der zionistischen Lösung ausgelöscht zu werden vermögen. Aus diesem Grunde hat auch der Zionismus in immer mehr steigendem Maße die Berechtigung der Gegenwartsarbeit anerkannt und sie in sein Programm aufgenommen. Die Verfechter alleiniger Gegenwartsarbeit aber warfen dem Zionismus stets vor, blind und taub gegenüber den Notwendigkeiten der jüdischen Gegenwart zu sein und durch seine Ideologie und seine Versprechungen eines zukünftigen Paradieses die jüdischen Massen von ihren eigentlichen Bedürfnissen abzulenken und sie zu täuschen. Die Nur-Gegenwartspolitiker wiesen mit scharfem Hohn oder leisem Spott darauf hin, daß das jüdische Volk zugrunde gehen müßte, wenn es restlos die Methoden und Hoffnungen des Zionismus akzeptieren würde. Wieviel Jahre und Jahrzehnte müßten da vergehen, fragten jene Kreise, bis sich die langwierige, von den Zionisten vorgeschlagene Erziehungskur ausgewirkt und die erstrebte jüdische Gemeinschaft in Palästina verwirklicht hat? Die jüdischen Massen haben, argumentieren jene Gegner des Zionismus, sofort Hilfe, sofort die Möglichkeit einer Uebersiedlung aus ihren gegenwärtigen Siedlungsarten nötig; die Zionisten aber propagieren das Ideal eines Pioniertums, treten für eine hebräisch-jüdische Kultur ein und konzentrieren alle ihre Kräfte auf das wüste Palästina, welches erstens nur wenig Menschen aufzunehmen vermag und zweitens immer wieder von Krisen heimgesucht werden muß. Als sich in den letzten zwei Jahren tatsächlich durch die Arbeitslosen die wirtschaftliche Lage der neuen jüdischen Siedlung in Palästina kritisch gestaltete und die Ueberführung von neuen Chaluzim nach Palästina unmöglich wurde, erfuhren die Argumente der potentiellen und offenen Zionistengegner eine scheinbare Erhärtung durch die Tatsachen. Laut klangen die Parolen der reinen Gegenwartspolitiker im jüdischen Leben: „Umschichtung an Ort und Stelle, sofortige Einleitung einer großen Auswanderung“, das waren die hauptsächlichsten Forderungen. Und schmunzelnd fügten die Verfechter dieser Grundsätze hinzu, daß der von ihnen vorgeschlagene Weg viel rascher zum Ziele führt und vor allem viel weniger Mittel erfordert, als die auf lange Sicht berechnete Arbeit der Zionisten.

Erinnert man sich an diese Sachlage, so bedeutet die letzte Emigrationskonferenz in Berlin für den Beobachter mehr als eine Beratung einer der vielen Zweckorganisationen in der letzten Zeit. Denn auf der dritten Emigrationskonferenz bekam man manches zu hören, was dazu angetan ist, der zionistischen Auffassung von konstruktiver jüdischer Arbeit recht zu geben. Zunächst gab es auf der Emigrationskonferenz die Feststellung, daß die Auswanderungsmöglichkeiten im allgemeinen für Juden nicht allzu groß sind. Zweitens aber, daß mit der Ueberführung der Juden aus ihren gegenwärtigen Wohnländern in Osteuropa nach überseeischen Gegenden, auch wenn diese Uebersiedlung ohne weiteres nötig wäre, eigentlich kaum ein Drittel der Arbeit geleistet sein würde. Zwei Drittel bleiben noch zu tun, und zwar sowohl in den gegenwärtigen Wohnländern der für eine Auswanderung in Frage kommenden Menschen wie auch in den Gebieten, wohin man diese Menschen gebracht hat. In den